

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901**

57 (14.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-625936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-625936)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeb.  
Bestellungen übernehmen alle Post-  
Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herrn Fr. Böttner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Haafenstein  
und Bogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
S. Eisler in Hamburg, Rud. Wosse  
in Berlin, J. Bock und Comp. in  
Halle a. S., G. L. Daube und Comp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

№ 57.

Elsfleth, Dienstag, den 14. Mai.

1901.

### Tages-Beiger.

(14. Mai.)

- Aufgang: 4 Uhr 33 Minuten.
- Untergang: 8 Uhr 14 Minuten.

Sonntag:

10 Uhr 57 Min. Vm. — 11 Uhr 34 Min. Nm.

### Reichstagsdiäten.

Die Gewährung von Diäten oder, wie es im An-  
trage heißt, von Anwesenheitsgeldern für Reichstags-  
mitglieder ist, wie schon seit Jahren, wieder einmal vom  
Reichstage angenommen worden, und zwar mit der  
großen Mehrheit von 185 gegen 40 Stimmen.

Allgemein wird anerkannt und selbstverständlich auch  
als Mißstand empfunden, daß die immer mehr sinkende  
Ziffer derjenigen Mitglieder, welche regelmäßig an den  
Berathungen teilnehmen, für das Ansehen der deutschen  
Volksvertretung sich nicht paßt und die Gefahr hervor-  
ruft, daß die gefassten Beschlüsse dadurch unter über-  
großer Eile der Theilnehmenden oder mangelhafter Her-  
vorklebung aller einschlägigen Gründe und Gegengründe  
leiden. Denn die Hast, die Geschäfte abzuwickeln, ist  
eine notwendige Folge davon, daß die wenigen An-  
wesenden die vielen sehen, die — nicht da sind; und  
die Abwesenden können andererseits wieder ihr Für und  
Wider nicht geltend machen, denn — sie sind zu Hause  
geblieben.

Sicher ist — wie die Anhänger der Diäten hervor-  
heben — daß wenigstens zu einem großen Theil der  
schlechte Besuch im Reichstag damit zusammenhängt,  
daß viele Abgeordnete die beträchtlichen finanziellen  
Opfer scheuen, die ihnen sonst entstehen; da sei die  
Diätengewährung zweifellos ein starker Ansporn, die  
übernommenen Mandatspflichten regelmäßiger auszuüben,  
weil damit wenigstens einigermaßen die häuslichen  
Versäumnisse und die Kosten des Berliner Aufenthalts  
erleichtert seien.

Demgegenüber sagen die Gegner, Leute, welche solche  
Rückfichten zu nehmen haben, müßten sich dann eben  
nicht wählen lassen. Und die Diätenfreunde wenden  
ein, auf diese Weise werde der Kreis derjenigen Per-  
sonen, welche thatsächlich gewählt werden können, so  
geeignet sie auch sonst seien, durch Rücksichtnahme auf  
ihre materiellen Verhältnisse eingengt. Worauf die  
Gegner wieder die Gefahr hervorheben, daß durch Be-  
zahlung immer mehr sog. Verusparlamentarier entstehen  
würden, während doch frisches Blut und Männer mit  
dauernder Fühlung des praktischen Lebens nöthig seien.

### Heimathlos.

Roman von E. v. Zell.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei dieser Gelegenheit machte er im Hause des er-  
wähnten Handwerkers die Bekanntschaft eines Mannes,  
die er längst ersehnt und doch fast gefürchtet hatte, die  
Bekanntschaft von Lenés Vater.

Der alte Anstalt gehörte zu den wenigen, die das  
rüstige Wirken und Schaffen des jungen Anstalters auf  
der iden Steinpalwe mit wirklicher Freude beobachteten,  
und nun er Lobbi einmal selbst zu Gesicht bekam,  
sprach er sein Wohlwollen unverhohlen aus.

„Wenn Ihr einmal, um Rath oder Hilfe verlegen  
sein solltet,“ sagte er, „so wendet Euch nur ohne Scheu  
an mich. Ich bin ein alter Praktikus und kann Euch  
mond an Wink geben, der für einen jungen Anfänger  
etwas werth ist.“

Das ließ Lobbi sich nicht zweimal sagen, und der  
alte Anstalt war augenblicklich erheitert und geschmeichelt  
durch des jungen Anstalters eifriges Bemühen, sich  
von ihm belehren und zurechtweisen zu lassen.

Aber so oft nun auch Lobbi in Vergiltien bei dem  
alten Anstalt vorsprach — bald geschah es unter diesem,  
bald unter jenem Vorwande — die Lene bekam er fast  
nie zu sehen.

In dieser Weise geht die Kette von Für und Gegen  
noch eine ganze Weile weiter, ohne daß — wie das  
leider gerade bei den wichtigsten Fragen so häufig ist  
— eine bestehende Ueberzeugung geändert wird.

Praktisch schloß man denn auch mit dem üblichen  
Compromiß. Während ursprünglich uneingeschränkte  
Diäten für die ganze Dauer der Sitzung beantragt  
waren, stimmten im Interesse einer möglichst großen  
Einheitlichkeit auch diejenigen, die diese weitergehende  
Forderung gestellt hatten, um wenigstens ein glattes  
Resultat zu haben, dem Commissionsbeschluss auf sog.  
Anwesenheitsgelder zu. Danach erhalten die Abgeord-  
neten während der Reichstagsagung einschließlich acht  
Tage vor Eröffnung und acht Tage nach Schluß des  
Reichstags für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin  
täglich 20 Mark Diäten und freie Fahrt auf allen Eisen-  
bahnen; bisher gab es bekanntlich nur freie Fahrt von  
und nach dem Wohnort der Abgeordneten.

Wie sich die einzelnen Parteien als solche nach ihren  
sonstigen grundsätzlichen Anschauungen zu dieser Frage  
stellen, dafür ist eine feste Richtschnur kaum zu geben.  
Im wesentlichen werden ja selbstverständlich die Männer  
auf der rechten Seite nach ihrer ganzen Auffassung vom  
Leben, dem des einzelnen und dem des Staates mehr  
dazu neigen, daß das Reichstagsmandat ein ausschließ-  
liches sog. reines Ehrenamt sei und sein müsse, dem  
durch Bezahlung sein Charakter, ja seine Würde genommen  
werde. Und ebenso nahe liegt, daß die Männer auf  
der linken Seite eben auch ihrer ganzen sonstigen Rich-  
tung gemäß der Ansicht sein werden, daß zwar un-  
zweifelhaft das in Folge des Vertrauens der Mitbürger  
übernommene Mandat vielleicht das höchste Ehrenamt  
sei und demnach dieser Eigenhaft nicht entkleidet werde,  
wenn der Inhaber für seine weitgehenden materiellen  
Opfer auch eine Entschädigung erhalte.

Wie schwankend aber die ausschlaggebenden Gesicht-  
punkte sind, zeigt sich z. B. gleich daran, daß absolut  
kein Anhalt dafür zu finden ist, wie man etwa als  
Angehöriger des Centrums oder Mitglied eines der  
bekanntesten „äußersten Flügel“ zu stimmen hätte, welche  
eine Art Verbindung von Partei zu Partei bilden.

Thatsächlich haben denn auch die Parteien keines-  
wegs „geschlossen“ gestimmt und nachträglich streiten  
sich die einzelnen Blätter viel darüber, wie ein richtiger  
Anhänger dieser oder jener Partei eigentlich zu stimmen  
gehabt hätte. Es ist eben hier wieder einer der vielen  
Fälle, wo die Partei-Schablone nicht genügt, sondern  
wo wirklich bei Gelegenheit einer ganz bestimmten Frage  
das Wort Riquelès gilt, daß die alten Parteien sich  
überlebt haben.

Welche praktischen Folgen der Reichstagsbeschluss

haben wird, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Man  
nimmt an, daß der Bundesrath nie und nimmer seine  
Zustimmung geben werde, da Preußen prinzipiell gegen  
Diäten und daher eine Mehrheit dafür kaum zu erwarten  
sei. Das eine Gute aber haben die diesmal besonders  
interessanten Verhandlungen jedenfalls gehabt: sie haben  
die allgemeine Aufmerksamkeit von neuem auf Mißstände  
gelenkt, denen man früher oder später doch einmal  
energisch wird zu Leibe gehen und abhelfen müssen.  
Wie viel dabei von außen, d. h. durch Gewährung  
von Diäten gethan werden kann, und muß, wie viel  
von innen, d. h. durch Opfer der Reichstagsmitglieder  
selbst, ist eigentlich wieder Geschmack's- oder vielleicht  
mehr Gefühl'ssache des einzelnen.

### Rundschau.

\* Deutschland. Kaiser Wilhelm ist von Straß-  
burg kommend nach Schlettstadt und zum Besuch der  
Hohkönigsburg weitergefahren. Der Monarch wird  
schwerlich vor Ende des Monats nach Berlin zurück-  
kehren und von Urville sich zunächst nach Proßelsitz  
zur Jagd begeben. Die neuernannten Minister werden  
sich in Urville dem Kaiser vorstellen.

\* Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen sandte der  
Kaiser an den glücklichen Familienvater, den präsumtiven  
Thronerben Prinzen Rupprecht von Bayern, einen in  
den herzlichsten Worten gehaltenen Glückwunsch.

\* Die Freikarten der Reichstagsabgeordneten auf  
den Eisenbahnen zwischen dem Wohnort und Berlin  
bleiben während der Dauer der Vertagung des Reichs-  
tages in Gültigkeit. In Folge dessen ist es den Ab-  
geordneten auch ermöglicht, ohne Reisekosten der Ent-  
haltung des Bismarck-Denkmal's am 3. Juni d. J.  
beizuwohnen.

\* Der Tod des Abg. Smalatsky, des einzigen Li-  
thauers im Reichstage, macht eine Reichstags-Erswahl  
in Memel-Heydekrug, dem langjährigen Wahlkreis des  
Feldmarschalls Grafen Wolke, erforderlich. Bei den  
Wahlen im Jahre 1898 kam es zur Stichwahl, in der  
Smalatsky über den General-Feldmarschall Grafen Wal-  
dersee siegte.

\* Die braunschweigische Landesynode verlagte die  
Berathung eines Antrags der weltlichen Vereinigungen  
auf Aufnahme einer Fürbitte für den Herzog von  
Cumberland in das allgemeine Kirchengebet, nachdem  
regierungsseitig Bedenken gegen die im Commissions-  
bericht gebrauchte Bezeichnung des Herzogs von Cumber-  
land als Landesherrn erhoben wurden.

\* Rußland. In Tiflis haben infolge einer  
Arbeiterdemonstration heftige Ruhestörungen stattgefunden,

Und wenn er ihrer gar einmal gewahr ward, so  
hufchte sie einem flüchtigen Schatten gleich an ihm  
vorüber.

Noch kein einziges Mal war es ihm gelungen, sie  
zu grüßen oder gar ein Wort an sie zu richten.

Endlich aber traf sich's günstiger. Lobbi betrat  
eines Tags ganz unerwartet die geräumige Wohnstube  
des alten Anstalt, gerade zu einer Zeit, da dieser ab-  
wesend war und fand nur dessen Töchterchen daselbst  
anwesend.

Das junge Mädchen saß am flackernden Herdfeuer  
und spann.

Sie hatte den Eintretenden mit einem raschen Blick  
erkannt, aber sie gab nicht ein einziges Zeichen, daß  
ihr seine Anwesenheit überhaupt bewußt war.

Lauter als zuvor summte sie ein Liedchen vor sich  
hin, als ob sie ganz allein im Raum wäre. Und  
weder das flinke Mädchen, noch die geschickten Hände,  
die unablässig den silbergrauen Flachs zu seinen Fädchen  
zurechtzupften und zogen, kamen je aus der unablässigen  
taktmäßigen Bewegung. Es hurtte und schnuerte un-  
abhänglich vor Lobbi's Ohren; alle Gedanken in seinem  
Kopf drehten sich rastlos rund um, wie das Spinnrad  
selbst. Es war, als wollte dies Rad alles, was Lobbi  
durch den Kopf ging, mit dem Gespinnst zugleich über  
die dicke Spule wickeln.

Endlich gelang es Lobbi, die Frage hervorzuhoitern:  
wo der Vater sei?

„In Tiflis,“ antwortete die Lene. „Er will einige  
fette Däsen verkaufen.“

Dann aber schwieg sie wieder beharrlich still und  
spann mit einer Hast, als müsse der ganze Flachsbüschel  
da vor ihr in der bunten Papphülle noch in der nächsten  
Minute zu Fäden versponnen werden.

Lobbi dagegen drehte die dicke Filzmütze in seinen  
Händen auch unaufhörlich hin und her und befaß sich  
vergeblich, womit er ein Gespräch beginnen könne. Er  
stand wie auf Kohlen. Die Lene hatte ihn noch nicht  
einmal aufgefordert, Platz zu nehmen.

Das ärgerte ihn, aber es stachelte zugleich seinen  
Muth und er stieß endlich etwas rasch und rauh die  
Frage heraus:

„Sie kennt mich wohl nicht mehr, Jungfer Lene?“

„Ei, wie sollte ich nicht!“ gab diese zurück. „Wir  
ist zum Glück ein gutes Gedächtniß begeben worden.  
Aber Ihr, Ihr scheint nicht eben großen Werth auf  
alte Bekanntschaft zu legen!“

„Jungfer Lene!“ warf er verlegen bittend ein.

„Ja,“ fuhr das Mädchen eifriger werdend fort,  
„ich bleibe dabei: Ihr müßt ein schlechtes Gedächtniß  
haben!“

„Jungfer Lene,“ sagte Lobbi abermals mit einem

die das Einschreiten von Polizei, Gendarmen und Militär erforderten, wobei zahlreiche Personen verurteilt und 41 verhaftet wurden, ein Student aus Charkow und drei aus Petersburg ausgewiesene Studentinnen darunter.

**D a l l a n s t a a t e n .** Die von der Porte in der Angelegenheit des Postconflikts an die fremden Botschafter gerichtete Note, in welcher die Porte die Directoren der fremden Posten beschuldigt, den Schmuggel zu begünstigen und die türkischen Zolleinnahmen zu schädigen, wurde von den Botschaftern mit der Begründung zurückgegeben, daß die Note nicht angenommen werden könne, weil sie beleidigende Anschuldigungen gegen die Beamten der betreffenden Staaten enthalte. Die Botschafter beharren auf der Forderung einer Genugthuung der Porte gegenüber den fremden Postämtern.

**S p a n i e n .** Der Aufstand in Barcelona scheint im Großen und Ganzen gebrochen zu sein. Im Minister-rathe erklärte Sagasta, daß Dank dem Kriegszustande in Barcelona die Ruhe wieder eingetreten sei. Trozdem seien weitere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; er hoffe jedoch, daß bald normale Zustände wieder eintreten würden. Der Ministerpräsident schreibt die Ruhestörungen dem Einfluß der Anarchisten zu und erkennt gleichzeitig an, daß einige Forderungen der Socialisten betr. die Verbesserung ihrer Lage nicht unbegründet seien.

**E n g l a n d .** Die Ordensverleihung für Lord Roberts ist in Deutschland bisher amtlich noch nicht publiziert worden. Aber erfolgt ist die Verleihung, denn der „Staatsanzeiger“ in London veröffentlicht die Erlaubniß des Königs Eduard für Lord Roberts, die Insignien des Schwarzen Adlerordens zu tragen. Das ist die erste officielle Verleihung.

**A f r i k a .** Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz häufen sich, wie auch aus London jetzt zugegeben wird, die Burenüberfälle derart, daß im Norden der Capcolonie keine Sicherung mehr besteht. Weiter wird bestätigt, daß die Commandos von Malan und Kruijinger fast ausschließlich aus Afrikanern bestehen.

Troz des fortgeschritten Kleinrieges der Buren in den verschiedenen Theilen des Landes beginnt Johannesburg sein normales Aussehen wieder anzunehmen; die meisten Läden sind wieder geöffnet worden. In den Robinsion- und Treasur-Minen hat der Betrieb wieder offiziell begonnen; vier weitere Minen sind für die Betriebswiederaufnahme nahezu bereit.

Die Stadt Hartbeestfontein ist nunmehr von den Engländern gänzlich zerstört worden. Bei Hartbeestfontein hatte Delarey vor einigen Tagen seine Truppen concentrirt. Ob man Hartbeestfontein zerstört hat, um die Buren künftighin eines Stützpunktes zu berauben, oder um die Bewohner für ihre Sympathien mit den Buren zu züchtigen, läßt sich aus der kurzen Nachricht nicht ersehen. Für die schauerliche Art der Kriegsführung zeugt aber der Act in jedem Fall. — Steijn und de Wet sollen sich im weßlichen Transvaal befinden.

Dieser Tage wurde berichtet, daß der Sultan von Marokko den Tuat-Häuptlingen in einem Briefe erklärt habe, daß er die marokkanischen Grenzstädte beauftragt habe, durch unaufrichtige Einfälle in französisches Gebiet die militärischen Operationen Frankreichs in Südalgerien zu behindern. Der Generalgouverneur von Algerien theilt nunmehr mit, daß er den angebotenen Brief des Sultans für unecht halte und überhaupt daran zweifelte, daß der Sultan jemals derartige Aeußerungen gethan habe.

so herzugewinnenden Ton, daß dem jungen Mädchen ganz warm dabei wurde. „Bei Gott, ich vergesse nicht so leicht, wie es den Anschein haben mag. Aber wenn ich auch das schlechteste Gedächtniß hätte, was je ein Mensch besessen, Euch, und was Ihr mir Gutes gethan habt, das könnte ich doch mein Lebtage nicht vergessen! Ihr müßt nur Nachsicht haben mit mir ungelentem Bären. Ich bin noch wenig mit Euresgleichen in Verkehr gekommen.“

„Wißt aber trotz alledem gar zierlich zu reden!“ rief das Mädchen ärgerlich.

Er sah erstaunt und fragend nach ihr hin und sie fuhr fort:

„Ja, ja, es ist, wie ich sage! Im Punkte der Redensarten könnt Ihr's mit allen jungen Burischen in der Welt getroßt aufnehmen. So ein Wortgeklänge, wie Ihr es da eben vorgebracht, macht Euch so leicht keiner nach.“

„Ihr spottet über mich,“ sagte Tobbi in grenzenloser Belegenheit. „Ich weiß nicht, was Ihr damit sagen wollt.“

„Ich will sagen, daß ein ehrliches „schön Dank!“ mehr werth ist als alles, was man sonst vorbringen kann. Aber Ihr, Tobbi, Ihr könnt Euch nun einmal nicht einfach und rechtschaffen bedanken, wie's andere Leute thun. Das habe ich ja dem Herrn Advokaten

## Locales und Provinzielles.

**Glückth, 13. Mai.** Von einem der in den letzten Tagen hier anwesend gewesenen Fremden ging uns folgender Bericht zu: Ein buntes Bild bot die Mittagsstapel im Hotel „Fürst Bismarck“ zu Glückth am Donnerstag, den 9. Mai d. J. dar. Die Tafelrunde wurde gebildet aus Mättern, Vätern, jugendfrischen Söhnen, die aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes herbeigeströmt waren. Da saß der biedere Pommer gegenüber dem Sohne der rothen Erde. Da schaute der gemüthvolle Thüringer dem lebensfrohen Rheinländer ins Auge. Die Stimmung war eine ernste. Unmittelbar nach dem Essen sollten die hoffnungsvollen Söhne als Cadetten auf das Schulkiff „Großherzogin Elisabeth“ eingeschiffet werden. Wohl hatten sich die Eltern und Auerwandten der Jünglinge am Vormittage durch den Augenschein überzeugt, daß das Schulkiff, ein stattliches dreimastiges Vollschiff, fest gelügt und praktisch eingerichtet ist, daß alle Officiere, vom Capitain bis zum jüngsten Officier herab, einen Vertrauen erweckenden und lebenswürdigen Eindruck machten; aber die Trennungskunde stand unmittelbar bevor und rief eine weisevolle Stimmung in den Herzen aller Theilhabenden nach. Herr Pastor Ulrich aus Obermaßfeld, Meinungen, sprach in herzlicher Weise die Wünsche aus, die alle für die Zukunft der jungen Seeleute auf dem Herzen trugen. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die jungen Cadetten, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Rector Kiepmann aus Freiburg a. d. Elbe setzte auseinander, wie das Schulkiff nicht nur den Zweck habe, tüchtige Seeleute und Officiere für die Handelsmarine heranzubilden, sondern durch die ganze Einrichtung des Dienstes u. die großen sittlichen Gefahren von den jungen Seeleuten nach Möglichkeit fern zu halten, bestrebt sei. Seine Rede klang in ein Hoch aus, auf den hohen Protector des deutschen Schulkiff-Vereins, den Großherzog von Oldenburg, in dessen Territorium Glückth, der ständige Ankerplatz des Schulkiffes „Großherzogin Elisabeth“, liegt. Daß auch dem deutschen Kaiser noch ein Glas geweiht wurde, war selbstverständlich, denn auch er bringt der Entwicklung unserer Handelsmarine das weitgehendste Verständnis und die opferwilligste Fürsorge entgegen. Das köstlich bereitete Mahl des Hotels „Fürst Bismarck“ mundete vortrefflich. Gleich nach Beendigung des Mahles traten die Cadetten an der Landungsbrücke in Glückth an. Die Böte des Schulkiffes flogen herüber und hinüber. Die Einkleidung fand sofort statt. Die ersten Instruktionen wurden den jungen Seeleuten gegeben. Um 5 Uhr durften die Eltern wieder an Bord des Schulkiffes sich einfänden. Da ruhte manches Mutter- und Vaterauge mit Stolz auf der schneidigen Gestalt des in schmucke Uniform gekleideten Cadetten. Gegen 6 Uhr erschien Se. Königl. Hoh der Großherzog von Oldenburg an Bord. Er kam, um die Officiere, Mannschaften und Cadetten des Schulkiffes zu beglücken. Darauf durften die Cadetten an Land gehen und noch einige Stunden mit ihren Angehörigen in trauter Gemeinschaft verbringen. Punkt 8 Uhr wurden die Cadetten wieder an Bord geholt. Der Ernst des Lebens begann für die jungen Seeleute. Jahre wohl, die Schulkiff „Großherzogin Elisabeth“. Bringe alle, die dir anvertraut werden, glücklich wieder heim. Wilde die Jugend zu tüchtigen Seeleuten heran, welche dem deutschen Namen im Inlande und Auslande Ehre machen.“

gleich im Gerichtssaal gesagt. Ich wußte das noch von der Intengeschichte her.“

„Ja,“ sagte Tobbi fast träumerisch, leise den Kopf wiegend, „damals, das war sehr unrecht von mir! Aber damals war ich ein kindischer Bube. Ihr solltet mir das nicht nachtragen, was ich vor langen Jahren Thörichtes gethan habe. Ich weiß mich genau zu erinnern.“ „Steif wie ein Boß“ stand ich vor Euch... Ja, ja, Jungfer Lene, das waren Eure eigenen Worte. D, ich habe nicht eines davon vergessen. Aber wenn Ihr meint, neulich im Gerichtssaal, auch da wäre ich wie ein dummer Junge dagestanden und ich hätte Euch Dank sagen sollen für... für...“

Er hochte. Es gurgelte förmlich in seiner Kehle, als ob die Worte Wassermassen wären, die sich überstürzten und einander den Ausgang wehren wollten.

Die Lene sah erschrocken auf.

Was vor es nur, was den Tobbi plötzlich so gewaltig erregte? Hätte sie doch lieber geschwiegen!

Wie dummen, einen Dank erzwingen zu wollen; einen Dank anhören, der nicht von Herzen kommt! So schalt sie sich selbst und wußte doch nicht, was thun, was sagen.

Tobbi aber hatte sich gesagt.

„Es ist schwer,“ sagte er, „ein Geschenk annehmen, das man nicht mag! Ihr habt mir allerdings mein

\* Am Sonnabend Nachmittag von 1 Uhr ab wurden die Schiffsjungen abtheilungsweise an Bord des Schulkiffes gebracht, eingekleidet und ihnen die ersten Instruktionen erteilt. Von 5 Uhr ab konnten die Angehörigen das Schiff nochmals besichtigen und dann durften die Jungen an Land gehen, um bis 8 Uhr mit ihren Müttern und Vätern zusammenzubleiben. Vor manchem wurde die Trennungskunde schwer. — Nach einer am Sonnabend eingetroffenen telegraphischen Uebersicht des Großherzogs wird das Schulkiff am 30. d. M. seine erste Reise in See antreten. Das Schiff segelt zunächst um Stagen nach der Ostsee. Während der „Kieler Woche“ soll es auf der Kieler Förde verbleiben. — Am Sonntag und auch heute waren viele Fremde nach hier gekommen, um das Schiff zu besichtigen. — Heute Morgen wurden die Cadetten und Schiffsjungen mit der Handhabung der Ruder vertraut gemacht, zu welchem Zwecke sämtliche Böte zu Wasser gelassen und bemannt wurden. — Heute Vormittag wurde ein von der Firma Hegeler & Ehlers-Oldenburg geliefertes Piano an Bord gebracht.

\* Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr trafen Se. Königl. Hoh. der Großherzog und 3. Hoh. die Herzogin Sophie Charlotte mit dem Correctiondampfer „Sirene“ hier ein und traten mit dem hier bereit liegenden Lloyd-dampfer „Seedler“ eine auf mehrere Tage berechnete Reise nach See an. Auf der Rückreise werden die hohen Herrschaften wahrscheinlich dem Schulkiff einen Besuch abstatten.

\* Die Mitglieder des Kriegervereins, welche zum Kriegerfest in Neukam am Donnerstag die Fahrt mit dem Schiffe dahin machen wollen, werden gebeten, sich bis Mittwoch Mittag bei Herrn B. Köhler zu melden, wofelbst auch die Abfahrtszeit zu erfahren ist.

\* Am Tage vor Himmelfahrt und an den 4 letzten Wochentagen vor Pfingsten dürfen im Amtsbezirke Glückth, nördlich der Hunte, die Verkaufsgeschäfte bis 10 Uhr Abends geöffnet sein.

\* Das nächste Kreisturnfest des 5. Kreises der deutschen Turnerschaft wird im Jahre 1902 in Guden abgehalten werden.

\* Die Ender Heringsfischerei geht mit dem Plane um, den Heringsfang auf hoher See vom nächsten Jahre ab, zunächst veruchsweise, auch mittelst Dampfer zu betreiben. Wegen Beschaffung des Schiffsmaterials hat sie sich nach Holland gewandt.

\* Nachdem das neue Mauerwerk an den Pfeilern der Eisenbahnbrücke über die Hunte bei Glückth, die, weil die neue Brücke andere Abmessungen hat als die alte, erhöht und verbreitert werden mußten, eine derartige Festigkeit erlangt hatte, daß eine Belastung derselben ohne Gefahr vorgenommen werden konnte, werden im Laufe voriger Woche die beiden neuen Brückenpfeiler von dem Gerüst, auf welchem sie montirt wurden, auf die Pfeiler abgesetzt. Die Arbeit wurde, wie dem „G. A.“ geschrieben wird, in der Weise ausgeführt, daß vier unter der Brücke festgemachte Schuten so hoch mit Schwellen beladen wurden, daß sie zur Zeit der Ebbe auf dieselbe heranreichten. Die eintretende Fluth hob nun die Schuten mit der Brücke in die Höhe, welche alsdann verfahren und bei wieder eintretender Ebbe auf die Pfeiler abgesetzt und in die richtige Lage gerückt wurde. Der Zugverkehr über die Brücke wird voraussichtlich zum festgesetzten Termin wieder eröffnet werden können. Derselbe wird später, wenn die neue Drehbrücke eingesezt wird, allerdings nochmals eine Unterbrechung erleiden, weil alsdann der noch festliegende Theil der schon verloren gegebenes Leben zurückgeschickt, Lene, aber...“

„Wie?“ rief das Mädchen, erschreckt aufspringend. „Und dies Geschenk, Euer Leben, Ihr fandet es so schwer, es — es wieder zu nehmen?“

Tobbi nickte mit dem Kopf.

„Ja!“ sagte er langsam. „Ich hätte es damals mehr als gern dahin gegeben. Selbst auf dem Nichtplatz, wenn es nicht anders sein konnte! Ich wußte, daß ich an dem Tode meines Vaters keine Schuld hatte; was kümmerte es mich, daß die Menschen mich für einen Mörder gehalten hatten? Und als Ihr erschienet, Jungfer Lene, und als meine Unschuld an den Tag kam, gewiß: es hat mich mehr erschreckt, als erstreut! Mühte ich doch glauben, daß das alle Glend wieder auf's neue beginnen werde. Das drückte mich zu Boden! Meine Verurtheilung wäre mir lieb gewesen!“

Tobbi schwieg.

Lenes Augen hatten sich mit Thränen gefüllt; mühsam nach Fassung ringend, sagte sie: „Wäre es Euch lieber gewesen, wenn ich nicht gekommen wäre, wenn ich geschwiegen, wenn ich geduldet hätte, daß man Euch...“

„Nein, nein, dreimal nein!“ rief jetzt Tobbi, in dem das Benehmen und die Worte des Mädchens plötzlich

alten Brücke und der in der Durchfahrt stehende Endpfeiler zunächst entfernt werden müssen. Wie verläutet, wird beabsichtigt, letzteren durch eine Abheilung der Eisenbahnbrücke Sprengung zu lassen. Da befürchtet wurde, durch die Sprengung möchte der in einer Entfernung von etwa 7 Meter neu aufgeführte Pfeiler beschädigt werden, so ist zur Zeit ein Commando vom 2. Eisenbataillon, bestehend aus 2 Offizieren, 2 Portepeunteroffizieren und 3 Gemeinen hier anwesend, das Sprengobject in Augenschein zu nehmen und im Käseburgerfeld Probepflegungen vorzunehmen, um festzustellen, bis zu welcher Entfernung der Wasserdruck ein Gegengewicht gegen den bei einer Sprengung unter Wasser sich geltend machenden Druck der Pulvergase und die abspringenden Sprengstücke bildet. Die mittels Dynamit vorgenommene Sprengung eines alten Steinfelkers ergab, daß eine von demselben in 2 Meter Entfernung eingetriebene Spundwand vollständig unbeschädigt geblieben war.

Bei dem bedeutenden Umsatze, welchen der Briefverkehr in den großen Verkehrscentren genommen hat, mehren sich zum Nachtheil der Empfänger die Schwierigkeiten der pünktlichen Zuführung der von auswärts eingehenden Briefsendungen. Seitens der Postverwaltung sind in Bezug auf die postlichen Einrichtungen in Berlin bereits seit Langem durch Aushängen in den Postschalterstufen Gelegenheiten verschafft, jeden nach Berlin gerichteten Brief mit den zu der betreffenden Wohnung gehörenden Angaben des Postbezirks und des Postamts versehen zu können. Ebenfalls sind in Berlin und in vielen anderen Großstädten Deutschlands die Einwohner aufgefordert worden, in ihren Briefen zum Wohnort die Angaben der Straße mit Hausnummer, des Postbezirks und des Postamts hinzuzufügen wie z. B.: Berlin S W 68 Dranienstr. 83, Hamburg 2 Ringstr. 5, Dresden Neuf. 6 Heinrichstr. 18. Alle diese Maßregeln sind jedoch nutzlos, wenn das empfangende Publikum bei Beantwortung der Schreiben diese Zusätze außer Acht läßt. Es wird daher von Neuem darauf hingewiesen, daß es lediglich im Vortheil der Absender liegt, wenn sie auf den Briefumschlägen durch genaue Angabe des Wohnorts, des Postamts, der Straße mit Hausnummer und event. des Postbezirks die Vertheilung der Briefe erleichtern und dadurch die Bestellung derselben beschleunigen helfen. Es wird hierzu zur allgemeinen Beurtheilung die Thatsache mitgetheilt, daß bei Briefen nach London, Newyork und anderen Großstädten des Auslandes die deutschen Absender sehr gewissenhaft in Angabe des Postbezirks, der Boxnummer u. s. w. während sie glauben, diese Pflicht im Heimathlande vernachlässigen zu dürfen.

Eine gänzliche Sonnenfinsterniß findet am 18. d. M. statt, die zwar in Europa nicht gesehen werden kann, zu deren Beobachtung aber eine Anzahl wissenschaftlicher Expeditionen ausgesandt worden ist, da die Dauer der Totalität verhältnißmäßig groß ist. Die Finsterniß ist sichtbar in der östlichen Hälfte Südafrikas, in Indien, auf den Sundainseln und in Polynesien. Sie beginnt um 3 Uhr 58 Min. mittlerer Zeit von Greenwich an einem Punkte der Erde von Madagaskar in 40° östl. L. v. Gr. und 27,5° südl. Br. Der Schatten des Mondes bewegt sich von diesem Punkte über die Inseln Mauritius, Sumatra und Borneo nach Neu-Guinea und verläßt die Erdoberfläche in 157° östl. L. Die Dauer der völligen Verfinsternung der Sonne steigt im malaischen Archipel auf 6,5 Minuten. Zur Beobachtung der Sonne während der völligen Verfinsternung sind von englischer Seite Stationen auf Mauritius und

zu Padang gewählt worden, französische Astrophysiker werden auf Reunion beobachtet, ebenso auf Sumatra, holländische in Niederländisch-Indien. Dort wird auch eine Expedition der Süd-Sternwarte, die auf Kosten von W. H. Crocker ausgesandt ist, Aufstellung nehmen. Den Hauptgegenstand der Beobachtungen wird die Sonnen-Corona bilden, deren Wesen noch immer außerordentlich geheimnißvoll ist, weil es nicht gelingen will, sie außerhalb der wenigen Minuten einer völligen Sonnenfinsterniß zu sehen.

**Brake, 12. Mai.** In der gestrigen gut besuchten Brater Bezirksconferenz, die unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Dehmann-Alens in der Rathshalle stattfand, wurde nach einem interessanten Referat des Herrn Horms in Rodenstrichersur über die Schulbibelfrage einstimmig folgende Resolution gefaßt: Nachdem die Einführung einer Schulbibel von der Lehrerschaft als dringend nothwendig erachtet und nachdem der Einführung derselben in den Schulen unseres Landes durch die Behörde die Wege geebnet sind, empfiehlt die Bezirksconferenz, die Bremer Schulbibel einzuführen und richtet an die Lehrer die Aufforderung, diesbezügliche Anträge an die Schulvorstände zu stellen.

**Entfahrungen.** Eine Ueberfahrt von Kleinesiel nach dem freundlichen gelegenen Devedorf findet täglich 8 mal mit einem kleinen Aniondampfer statt. Zwar dauert die Ueberfahrt nur 5 Minuten, doch wir waren, so schreibt man dem „Gem.“, unangenehm überrascht, als wir für einfache Fahrt 60 Pfg., für Hin- und Rückfahrt 1 M. bezahlen mußten.

**Obenbürg, 11. Mai.** Im Telgelsen Concurse fand gestern vor hiesigem Amtsgericht eine äußerst interessante Gläubigerverammlung statt. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag des Concursverwalters auf Abhebung des Gläubigerausschusses und ein Antrag des letzteren auf Abhebung des Concursverwalters. Nach einer mehrstündigen lebhaften Debatte wurde mit 430 000 M. gegen etwa 60 000 M. Stimmrecht die Abhebung des Concursverwalters beschlossen; mit gleicher Stimmenzahl wurde beschloffen, den jetzigen Gläubigerausschuß beizubehalten. — Ein ungewöhnlich heftiges Gewitter ist Donnerstag in Begleitung eines starken Hagelwelters über Ferverland und Ammerland, sowie einen Theil Ostfrieslands gezogen. Leider ist das Gewitter nicht ohne Folgen geblieben. Bei Ferver ist ein 12jähriger Knabe vom Blitz erschlagen worden und die Baumkrone ist zum Theil abgehegelt. Im Ammerland hagelte es so stark, daß man eine Stunde nachher noch die Schlossen zusammenschaukeln konnte. In dem Wüch benachbarten Dorfe Wiens fuhr ein kalter Strahl an zwei verschiedenen Stellen in das Pfarrhaus ohne zu künden und ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

### Neueste Nachrichten.

**Strasburg, 13. Mai.** Der Kaiser wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienst in der evangelischen Garnisonkirche bei. Nach demselben nahm der Kaiser eine Parade der Grenadier- und Jöbann vom Balkon des Kaiserpalastes aus den Vorbesitz der Fahnencompagnie ab. Später fand beim commandirenden General des 15. Armeecorps Generalleutnant Herwarth von Bittenfeld Frühstückstafel statt. Um 1 Uhr 40 Min. fuhr der Kaiser unter brandenden Hochrufen des Publikums nach dem Bahnhof, um sich nach Schleiftadt und der Hohkönigsburg zu begeben.

**Schleiftadt, 13. Mai.** Der Kaiser ist

gestern 2 Uhr 20 Min. hier eingetroffen und hat sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, zu Wagen nach der Hohkönigsburg begeben, wo er um 4 Uhr eintraf und unter Führung des Architekten Ebbard dieselbe besichtigte. Sodann legte der Kaiser mit drei Hammerschlägen den Grundstein zum Wiederaufbau der Burg.

**Berlin, 13. Mai.** Bei dem gestrigen Rathrennen in Friedenau um das goldene Rad siegte der Franzose Bonhours; Zweiter wurde Robl-München, Dritter Tom Linton.

**Königsberg, 13. Mai.** Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist nunmehr auch der Kumpf der ermordeten Frau Leyde im Wallgraben vor dem Saheimmer Thor gefunden worden.

**Bukarest, 13. Mai.** Die Quarantäne für Provenienzen aus Konstantinopel ist von 10 auf 6 Tage herabgesetzt worden.

**Sofia, 13. Mai.** Die Quarantäne für Provenienzen aus Konstantinopel ist aufgehoben worden.

**Vienna, 13. Mai.** In der Geschützfabrik von Trubia wurden durch eine Explosion 3 Menschen getödtet und 15 verwundet.

**Madrid, 13. Mai.** Dem Vernehmen nach hat sich Kriegsminister General Weyler offen als Anhänger der autonomen Verwaltung in Catalonien ausgesprochen entgegen der Ansicht Sagasta's.

**Barcelona, 13. Mai.** Ruhe und Ordnung sind wiederhergestellt; der größte Theil der Ausständigen hat die Arbeit zu den alten Arbeitsbedingungen wieder aufgenommen. Die verhafteten Ausständigen sind wieder freigelassen worden; jedoch verbot der Generalcapitain den Blättern, über den Ausstand zu schreiben. Es sind abermals Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden.

Der Commandant des Kriegsschiffes „Pelago“ erhielt Befehl, die Abfahrt aufzuschieben, da zwei Divisionen des englischen Mittelmeergeschwaders erwartet werden.

**Sevilla, 12. Mai.** Als hier ein Straßenbahawagen ein Kind überfuhr, welchem dabei ein Bein abgefahren wurde, warf die Volksmenge mit Steinen nach dem Wagen und veranlaßte dadurch in den Straßen Tumulte.

Bei den Tumulten auf den Straßen waren Studenten die Hauptanklamer. Die Polizei mußte einschreiten.

**Yokohama, 13. Mai.** Das führende Blatt in Yokohama „Yiji Schimpo“ fordert, Japan müßte von Rußland eine unzweideutige Erklärung erhalten, ob Rußland direct oder indirect bei der koreanischen Anleihe theilhaftig sei. Sollte Rußland die Verantwortung ablehnen, weil die Geldgeber Privatpersonen seien, so sei, meint das Blatt, das zwischen Kobanow und Yamataga hinsichtlich Koreas abgeschlossene Abkommen werthlos. Die politische Lage befinde sich noch immer auf einem todtten Punkte.

Alle Blätter von Bedeutung stimmen darin überein, wenn Marquis Ito fest bleibe in seinem Entschluß, den Vorsitz des Ministeriums niederzulegen, so müßte er auch auf die Führerschaft seiner Partei verzichten, ohne deren Unterstützung ein constitutionelles Ministerium auf die Dauer unmöglich sei.

**Melbourne, 13. Mai.** Der Herzog von Cornwall und York gab gestern an Bord des „Dybir“ ein Diner, zu welchem die Officiere der fremden Kriegsschiffe und die Spitzen der Militärbehörden geladen waren.

ein ganz ungewohntes Gefühl erwecken. Mit einem Muth und einer Zuversicht, die er einen Augenblick vorher dem Mädchen gegenüber gar nicht für möglich gehalten haben würde, fuhr er im Tone innigster Ueberzeugung fort: „Du mußtst ja kommen, Lene! Du kannst nicht zurückbleiben; aber wie hätte ich ahnen sollen, daß es vielleicht noch etwas anderes war, was dich antrieb, als nur Rechtlichkeitsgefühl und Menschenliebe? Wie hätte ich denken können, daß du wirklich Wuth darauf legtest, daß der arme Tobbi Doorschach die einen schönen Dank sagte? Lene, Lene, wenn ich dir in dein Herz sehen könnte, ich gäbe zehn Jahre meines Lebens darum!“

Er trat vor das Mädchen hin und sah sie mit leuchtenden Augen an.

Lene aber bückte sich und nestelte am Spinnrad. Sie konnte den Tobbi nicht anschauen, es war unmöglich, denn dann, dann hätte er ja gleich diesen Blick des ins Herz hinein gethan, nach dem er Verlangen empfand und . . .

„Lene“, begann der junge Mann von neuem und über seine schönen Züge flog ein so sonniges Lächeln, wie es vielleicht noch nie dort getroffen hatte, „Lene, wenn man etwas versäumt hat, so kann man's nachholen. Nicht wahr? Und da denk' ich denn, Ihr werdet nichts dawider haben, wenn ich Euch jetzt so

recht aus Herzensgrund danke, daß Ihr mir das Leben gerettet habt, denn jetzt weiß ich's, was ich früher nicht gewußt und nicht geglaubt habe, daß es auch für mich Glück und Freude hier auf Erden giebt! Als ich freitram aus dem Gefängniß hat für mich ein neues Leben begonnen. Oft schon war mir's, als sei ich ein anderer Mensch geworden . . . aber heute, Lene, heute ist mir zu Sinn, als könne es im Himmel nicht schöner sein; ich fühle, ich weiß es . . . es ist gewiß wahr, du hast mich lieb, wie ich dich liebe und wir . . .“

Tobbi wollte Lene umfassen, an seine Brust ziehen. Das Mädchen aber sprang erschreckt auf und rief: „Fort, fort, der Vater kommt. Geht in die Kammer. Schleicht Euch hinten hinaus und ums Haus herum und dann tretet herein, als wäret Ihr eben gekommen.“

Sie sagte es in athemloser Hast. Tobbi mit den Händen vor sich herdrängend und die Kammerthür hinter ihm mit dem großen Holzriegel abschließend.

Vergebens mühte sie sich ab, eine unbefangene, Seelenruhe verkündende Miene anzunehmen. Ihr heftig klopfendes Herz, die brennend heißen Wangen spotteten aller Bemühungen.

Indes, der alte Anskat hatte zu Lenes unsäglichlicher Freude keinen Blick für die Erregtheit seiner Tochter. Er war in ungewöhnlich guter Laune vom Tiltter Markt heimgekehrt und als er den „Balwentätner“ —

wie Tobbi jetzt allgemein in der Umgegend genannt wurde — auf sein Haus zukommen sah, da rief er vergnügt:

„Et, das ist brav, daß Ihr kommt, Nachbar. Nehmt Platz und laßt uns eins trinken. — Lene“, rief er mit erhabener Stimme nach dem Vorplatz hinaus, wo das Mädchen sich in seltsamer Hast mit allerhand Haus- und Küchengeräth zu schaffen machte, „laß nur alles stehen und liegen, trag' auf, was Küche und Keller aufzuweisen hat! Vergiß auch den Honig nicht, hörst du? Der Nachbar Balwentätner soll Lust bekommen, sich einen Bienenstich zuzulegen. Ihr habt noch keinen, nicht? — Nun ja, gut Ding will Weile. Man kann nicht alles auf einmal beschaffen. Aber auf der Balwe ist Futter genug, für ein paar Duzend Bienenstöcke. Honig und Wachs ist nicht zu verachten, ob man's nun für's Haus verbrauchen oder zu Geld machen will.“

Der Bauer schob Tobbi einen hölzernen Schemel hin und lud ihn mit herablassender Handbewegung zum Sitzen ein, während er selbst ihm gegenüber am großen Tisch in behaglicher Würde Platz nahm. Er kam sich in seiner Eigenhaft als Gönner ungemein erhaben vor.

(Fortsetzung folgt.)

**Kirchennachricht.**  
Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrt):  
9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Die Stelle einer **Handarbeitslehrerin** an der hiesigen **Volksschule** ist zu besetzen.  
Bewerbungen nimmt der unterzeichnete **Localschulinspector**, bei welchem das Nähere zu erfahren ist, bis zum **20. Mai** entgegen.

Elsfleth, 1901, Mai 10.  
Pastor **Meyer**.

Die **Frühjahrs-Deichschau** findet **Dienstag, den 14. Mai, Vormittags 9 1/2 Uhr**, von der **Eisenbahnbrücke** in Oldenburg ab beginnend, statt. Die Betreffenden werden aufgefordert, ihre Schotten an Ort und Stelle bereit zu halten und die Schaarthüren gangbar zu machen. Inwieweit dieses nicht gelingen ist, wird angemessene Brüche erkannt werden.

Fr. Sager, Deichgeschworener.

An **Verichtigung der Schulgelder** zur **Bürgerschule per I. Quartal cr.** — fällig **Mat 15.** — wird erinnert.

H. Fels.

**Verkauf von Schweinen.**

Elsfleth. **Diedrich Ostermann** daselbst läßt am **Dienstag, den 23. Mai ds. Js., Nachmittags 4 Uhr**, bei **Dorfs Gasthause** zu Elsfleth: **30 bis 40 Ferkel, bester Raze, 6 bis 12 Wochen alt**,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu **Kaufliebhaber** einladet.

H. Fels.

NB. Von **Morgens 10 Uhr** an stellt **Verkäufer** solche auch unter der **Hand** zum Verkauf.

D. D.

**Heuland-Verpachtung.**

Elsfleth. Der **Domänenpächter H. Romehl** hier läßt am **Sonntag, den 18. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr**,

auf dem **kleinen Pater, Ronne** und **Westerplate** an Ort und Stelle **mehrere Parzellen bestes duodroffreies Heuland, 2 ha schwedischen Alee, 20 ha Reith zum 2maligen Mähen**,

öffentlich meistbietend durch den **Unterzeichneten** verpachten, wozu **Liebhaber** einladet.

C. Borgstede, Auct.

NB. **Pferd** und **Wagen** auf der **Plate**. **Uebersahrt** vom **Hammelwarder Schaart**.

**Warnung!**

Da ich meine **Besitzung** zu **Oberrege A. Brünig, Elsfleth**, zum **Instandhalten** übergeben habe, **warne** ich **hiemit** **Jeden** vor **Beschädigung** derselben, **widrigenfalls** **sofort** **Anzeige** **erstattet** wird.  
**Wwe. C. D. Kloppenburg, Oberhammelwarden.**

**Frische Spargeln**

empfehlen

**J. D. Borgstede.**

Jeden **Mittwoch** und **Sonntag** **frische Buttermilk** vom **Wagen**.

H. Sagkob.

**Oldenburger Bank**

in Oldenburg i. Gr., Schüttingstrasse Nr. 20.  
Vollingezeichnetes Actien-Capital 2,000,000.— Mark.  
**Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vechta.**

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein und Contobuch, die wir in jedem Betrage entgegen nehmen:

bei **ganzjähriger Kündigung**: fest . . . . . **3 1/2 % p. a.**  
oder auf Wunsch des Einlegers **1/2 %** unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens **3 %** und höchstens . . . . . **4 % p. a.**  
bei **halbjähriger Kündigung**: fest . . . . . **3 % p. a.**  
oder auf Wunsch des Einlegers **1/2 %** unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens **2 1/2 %** und höchstens . . . . . **4 % p. a.**  
bei **vierteljähriger Kündigung** . . . . . **2 1/2 % p. a.**  
bei **kurzer Kündigung** und auf **Check-Conto** . . . . . **2 % p. a.**  
auf feste Termine nach **Uebereinkunft** je nach der Höhe des Reichsbankdisconts und der Dauer der Einlage.

Der Reichsbankdiscont beträgt augenblicklich **4 %**, wir vergüten also für die zum wechselnden Zinssatz bei uns belegten Gelder zur Zeit **3 1/2 %**.

**Oldenburger Bank.**

A. Krahnstöver. Probst.

**Oldenburgische Landesbank Filiale Brake.**

Mitteldeichstrasse Nr. 16.

Für **Einlagen** mit halbjähriger Kündigung (in jedem Betrage) vergüten wir **1/2 %** unter dem jeweiligen Discont der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens **2 1/2 %** und höchstens **4 %**.

**Darlehen** auf Wechsel unter Bürgschaft oder gegen **Kaufpfand**, z. Bt. **4 1/2 %** ohne **Provision**.

**Conto-Corrent** unter günstigen Verzinsungs- und Provisions-Bedingungen.  
**Reichsbankgiroconto: Bremen.**

Empfehle

**allerfeinste Tafelbutter** von der **Stedinger Wolkerei** & Fbd. 1 15 M.  
**D. Schmidt.**

**Streichfertige Oelfarben** und **Fussboden-glanzlacke**

empfehlen **J. D. Borgstede.**

Große Ersparnis an

**Zeit Mühe** und **Arbeit**

erzielt man durch den Gebrauch von **Oelmig-Weidlich-Feife** aromatisch.

Zu haben in **Elsfleth** bei: **J. D. Borgstede, J. C. Wefer;** in **Berne** bei: **H. W. Hölling, H. W. Janssen, B. Sander, J. C. Tapken Wwe.**

Viele Menschen sind durch meine briefl. unentgeltliche Behandlung gesund geworden. Ich heile **Asthma, Magen-, Brust- und Lungenleiden, Geschlechtskr., Rheumath., engl. Krankheit, offene Beine, Flechte**. Am liebsten sind mir **Kranke**, denen kein Arzt mehr helfen kann. Briefmarken für **Rückantwort** erbeten.

Mr. Stütz,

Essen a. d. Ruhr, Hermannstr. 4.

**ff. Apfelwein**

empfehlen **J. D. Borgstede.**



Stets gleichmässiges Getränk.

In den Niederlagen **Stollwerck'scher** **Chocoladen** und **Cacaos** vorrätig.

**Das photographische Atelier**

von **Louis Frank, Berne**, in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Elsfleth** und **Umgegend**. **Kinder-** **Aufnahmen** bei jedem Wetter. Von **alten** **Bildern**, sowie **Bildern** von **Verstorbenen** werden **Aufnahmen** in jeder beliebigen **Größe** von mir aufs Beste angefertigt. **Fertige** auch **1/2 Duzend gute Visitenkarten** für **3 M.**, sowie **Post-Ansichtskarten** an.

NB. **Das Atelier** ist auch **Sonntags** geöffnet.

**Elsflether Schützen-Verein.**

**Bersammlung**

**Mittwoch, den 15. Mai, Abends präc. 8 1/2 Uhr**, im **Vereinslocale**.

- Tages-Ordnung:  
1. **Nachmalige** **Berathung** über die **Bebauung** des **Schützenplatzes** mit **Schanfbuden**.  
2. **Schützenfestangelegenheit**.

Der **Vorstand**.

**Hôtel „Moorriemer Hof“ Nordermoor.**

**Sonntag, den 19. Mai: Großer Ball für Jedermann**, wozu **freundlichst** **einladet**

**D. Brunken.**

**Verlobungs-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.) Die **Verlobung** ihrer **Tochter** **Alma** mit **Herrn Onno Haak** in **Nordenham** beehren sich ergebenst anzuzeigen **Carl Bargmann u. Frau.** **Elsfleth**, den **14. Mai 1901**.

**Alma Bargmann**  
**Onno Haak**  
Verlobte

**Elsfleth** **Nordenham**  
im **Mai 1901**.

**Todes-Anzeige.**

**Ohrt**, **Mai 12.**, 1901.  
Heute **Nachmittag 4 Uhr** starb nach **langen** **schweren** **Leiden** meine **liebe** **Frau**, meine **Kinder** **treusorgende** **Mutter**, unsere **gute** **Tochter**, **Schwester**, **Schwägerin** und **Tante**

**Rebeka Lohmüller**, geb. **Silfers**,

im **37. Lebensjahre**, welches tiefbetrübt zur **Anzeige** bringen **Diedrich Lohmüller** und **Angehörige**.

**Beerdigung: Freitag, den 17. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr**, auf dem **Kirchhofe** zu **Berne**.

**Dankfagung.**

Für die vielen **Beweise** **herzlicher** **Theilnahme** bei dem **Hinscheiden** unserer **lieben** **Schwester**, **Schwägerin** und **Tante**,

**Wwe. S. Brinkmann**, geb. **Putscher**,

lagen **innigsten** **Dank** die **trauernden** **Hinterbliebenen**

**Dankfagung.**

Für die mir **bewiesene** **Theilnahme** bei dem **Verluste** meines **lieben** **Heimath** **Karl** sage **meinen** **tiefgefühlten** **Dank**.

**Dora Plate.**

**Seiden-Haus**

**Koopmann**

**Bremen, Sögestr. 23.**

versendet **Muster** der **neuesten** **Seidenstoffe**

für die **Frühjahrs-Saison**.

**Grösste** **Auswahl**. **Billigste** **Preise**.

**Hamburg**, **13. Mai**  
**Hanna Drey, Drewes**

**Capstadt**, **11. Mai**  
**Adele Langhoop**

**Melbourne**, **12. Mai**  
**Dorothea Schwegmann**

**Redaction, Druck u. Verlag** von **L. Brück**